

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

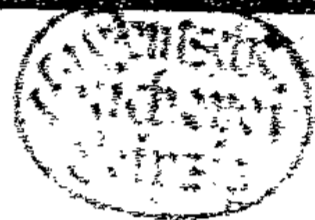
Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Backwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

273 Erscheint jeden Donnerstag. 1922 Redaktionsstempel Freitag morgen 10 Uhr.

Lehrerpreis pro Druckbogen 1000 Stück 50 Pfg., für die Zeilen 20 Pfg.

## An das Neue Jahr!



Eine Stufe sollst du werden...  
Sieh, wir bau'n tagen, tagaus  
Unter Mühsal und Beschwerden  
Uns ein neues, helles Haus.

Müde sind wir längst des alten,  
Wo die Arbeit freudlos front.  
Wo die dunklen Mächte waken,  
Wo nicht Luft und Sonne wohnt.

Ob uns Feinde auch umlansern,  
Stets zu Hieb und Stoß bereit:  
Kühnheit wachen unsre Mäner  
Unerschrocken, stark und breit.

Spöttisch singt in unsre Tage  
Noch das alte Sklavensied,  
Wo in ungeliebter Plage  
Stund' um Stunde ziellos flieht.

Aber wenn der Abend dämmeret  
Und wir unsrer Fesseln frei —  
Geh' wie denn die Freude dämmeret  
Nach der neuen Melodei.

Herzhaft erhebt jeder Wandern,  
Die ihm Not und Peinbe schlingt;  
Denn wir bau'n!... Es fliehn die Stunden  
Wie ein kurzer Atemzug.

Zeit! Und höher wird es steigen,  
Was der Arbeit Geist gebet.  
Zeit! Und du auch wirst dich zeigen  
Unsere Ziele, neues Jahr!

Eine Stufe sollst du werden,  
Doch empor, empor wir geh'n,  
Und bereit ist warmen Herden  
In dem besten Hause geh'n!

### Das Wirtschaftsjahr 1912.

Unter außerordentlich ungünstigen Umständen ist das deutsche Volk, insbesondere die Arbeiterschaft, in das unruhige zu Ende gegangene Jahr 1912 eingetreten, und unter noch ungünstigeren Umständen ging das Jahr zu Ende. Im Jahre zuvor hatte die kritische Verfassung der arbeitenden Bevölkerung sich auf viele industrielle Unternehmungen gewirkt, die erhebliche Trostlosigkeit und durch die in der Landwirtschaft einen starken Futtermangel herbeigeführt, der die Einschränkung der Viehzucht und Abfuhr landwirtschaftlicher Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt im Gefolge hatte. Ganz in Hand damit lag eine wachsende Teuerung, die die Kaufkraft der großen Massen der Arbeiter, niederen Beamten und Kleinrentner fast beeinträchtigte. Alle diese Elemente brachte das nun zu Ende gegangene Jahr in verwickelter Lage wieder. Nur geistlich sich Schwerigkeiten anderer Art, die sich jeweils hoch entwickelten und das höchste Ansehensgebiet, das sich die Arbeiter in speziellem Ausmaß erwarpen, zu nicht zu machen vermochten. Gegen das Ende des Jahres fand im Hinblick in beträchtlicher Höhe. Damit wurde jedoch ein Rückschlag auf allen Gebieten erfolgt, dessen Wirkungen unübersehbar sind.

Die allgemeine Situation des Jahres 1912 im Wirtschaftlichen kann trotzdem mit dem Wort Hochkonjunktur bezeichnet werden. Wohl steht in diesem Jahre, sowohl die meisten Industrien aller großindustriellen Staaten, die Beschäftigung und die Arbeitslosen der einzelnen Betriebe, die Verhältnisse am Geldmarkt und an den Börsen. Die Beschäftigung der Industrie muß als eine besonders gute bezeichnet werden. Das trifft nicht nur auf deutsche Verhältnisse zu, sondern auch für die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England, Frankreich, Belgien usw. In den wichtigsten Industriezweigen sind vor allem die Textil-, Eisen- und Metallindustrie, der Maschinenbau, die chemische und sonstige Industrie beteiligt. Hauptstütze war die Lage im Textilgewerbe und besonders im Baumwollgewerbe sowie in einigen anderen Industrien. Einen gleichmäßigen Aufschwung von der größten Geschäftslage bieten die Einnahmen aus dem Güterverkehr der Eisenbahnen und die Zinsen über die Ein-

und Ausfuhr von Waren, soweit darüber bis jetzt Berichte vorliegen. Die Einnahmen der Eisenbahnen aus dem Güterverkehr in den letzten drei Jahren gestalteten sich wie folgt:

	1910	1911	1912
Januar	136 106 000	136 697 000	149 440 000
Februar	136 965 000	137 174 000	157 362 000
März	138 843 000	159 125 000	168 926 000
April	140 677 000	143 689 000	154 567 000
Mai	132 732 000	152 979 000	160 973 000
Juni	135 224 000	140 879 000	154 614 000
Juli	140 491 000	149 292 000	164 177 000
August	149 818 000	162 478 000	173 797 000
September	152 866 000	167 963 000	174 738 000
Oktober	165 967 000	173 838 000	189 726 000
November	166 298 000	173 454 000	178 088 000
Dezember	147 717 000	153 497 000	—

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr betragen also im Jahre 1910 1712,4 Millionen Mark und im Jahre 1911 — 1822,9 Millionen. In den elf Monaten des Jahres 1912, für die Berichte vorliegen, betrug die Verkehrsinnahme 1826 Millionen. Wenn wir die Dezemberinnahme vom Jahre 1911 für 1912 in Rechnung stellen, was ohne weiteres geschehen kann, dann beträgt die Güterverkehrsinnahme des Berichtsjahres 1979,4 Millionen. Das bedeutet eine gewaltige Steigerung gegenüber den beiden Vorjahren. Einiges Kennnis zeigen gegen das Vorjahr ganz hervorragende Erhöhungen, so der Februar, der ein Mehr von 20 Millionen brachte; unter 10 Millionen Mehrnahmen traten nur die Monate Mai, September und November. Bei Betrachtung dieser Steigerungen ist zu beachten, daß auch der Verkehr auf dem Wasserweg beinahe das ganze Jahr hindurch möglich war und rasche Warenbewegungen auf diesem Wege transportiert wurden.

Bedeutende Steigerungen zeigt der Exporthandel Deutschlands. In den elf Monaten Januar bis November betrug die Warenexport 664,84 Millionen Doppelzentner gegen 626,08 Millionen Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres; das ist eine Zunahme von 38,76 Millionen Doppelzentner. Der Export betrug sich auf 592,98 Millionen Doppelzentner gegen 535,79 Millionen Doppelzentner im Vorjahr;

das ist ein Mehr von 57,19 Millionen Doppelzentner. In der Einfuhr zeigt gewaltige Steigerungen Gegenüber dem Vor- und Vorvorjahr, Erge ufer, Baumwolle, Eisen, Stahl, Getreide und Getreidemehl, Eisen, Maschinen und Gießereierzeugnisse. Eine Ausnahme der Einfuhr trat ein bei Gegenständen des Wert-, Güter- und Maschinenbau, bei landwirtschaftlichen Maschinen, Holzwaren, Glas und Stein.

In der Einfuhr zeigen fast alle Warengruppen Steigerungen. Eine Ausnahme machen die Gegenstände landwirtschaftlicher Rohmaterialien, Erze, Gesteine, Bauxit, Gummi- und Kautschuk. Der Rückgang in der Warenexport ist hauptsächlich auf unsere Zollpolitik zurückzuführen, einzelne Industrien können ihre Positionen im Ausland nur unter großen Opfern aufrechterhalten; zum Teil ist ihnen eine Abgangslosigkeit ganz abgesehen.

Der Wert der Einfuhr belief sich in den elf Monaten Januar bis November 1912 auf 9722,3 Millionen Mark gegen 9048,3 Millionen im Vorjahr. Der Wert der Einfuhr stieg von 7457,1 Millionen auf 8152,6 Millionen Mark also um 795,5 Millionen.

Die Ein- und Ausfuhr in den einzelnen Monaten ist folgender Aufstellung zu entnehmen (Menge in 1000 Doppelzentner):

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1911	1912	1911	1912
Januar	48013	50736	44871	43021
Februar	44074	45997	46762	51408
März	54026	57176	47264	50738
April	50026	51007	48429	50428
Mai	50872	55429	49429	50027
Juni	51136	50026	43026	46136
Juli	61564	70026	54226	58026
August	60026	64227	49007	50026
September	60026	61926	50426	50026
Oktober	68174	65226	52126	50027
November	60078	6773	50736	50026

Die Einfuhr war die höchste in den Monaten Juli und Oktober; die Ausfuhr erreichte ihren höchsten Stand im Juli und September. Gegen das Vorjahr brachte die größte Steigerung in der Einfuhr die Monate Januar,

# Willst Du einen nachhaltigen Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse im Berufe ausüben?

Immer noch zeigt die Statistik, daß die Arbeitslosigkeit im Jahre 1912 gegenüber dem Vorjahre zugenommen hat. In der Statistik zeigt sich die Statistik des Jahres: am 1. April tritt die Arbeitslosigkeit im April, August und September.

Stetig wird festgestellt, daß die vorliegende Statistik über die Arbeitslosigkeit, wie sie von der Reichsversicherungsanstalt veröffentlicht worden ist. Es liegen allerdings nur für zehn Monate Zahlen vor, doch ergibt sich aus ihnen der deutliche Beweis, daß in der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Besserung eingetreten ist. Eine Ursache mag es sein, daß der Monat September, in dem ein stärkerer Anstieg der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen war. Auffallend ist der stärkere Anstieg von weiblichen Personen zum Jahresende: auf 100 Stellen kamen in neun von zehn Monaten des Jahres 1912 mehr Arbeitslose als in den Vorjahren. In Zahlen stellt sich die Arbeitslage wie folgt dar:

Monat	Bei männlicher Person			Bei weiblicher Person		
	1910	1911	1912	1910	1911	1912
Januar	93,4	106	102	98	90	100
Februar	92,9	210	178	96	81	98
März	100	157	145	84	78	94
April	106	145	150	86	79	92
Mai	103	144	153	91	83	97
Juni	105	146	146	88	85	101
Juli	102	141	140	86	82	97
August	104	142	146	87	83	99
September	145	133	141	87	92	92
Oktober	103	132	148	104	114	106
November	104	132	—	119	133	—
Dezember	210	109	—	109	119	—

Der Anstieg von weiblichen Personen zum Arbeitsmarkt ist eine besondere Erscheinung. Nicht aus Ursache drängen sich Frauen und Mädchen in die Fabriken, Kantinen und Geschäfte; sie wollen auch nicht ihre überflüssige Zeit ausfüllen, nein, sie suchen Arbeit, um den Haushalt zu bestreiten, der die fortwährende Verteuerung der Lebenshaltung im Haushalt mit sich bringt. An der allseitigen Verbesserung der Arbeitsverhältnisse hatten nämlich die Arbeiter keinen Anteil. Abgesehen davon, daß die Arbeitslosigkeit — außer bei im Bergwerke — abgenommen hat, sind den Arbeitern Rechte nicht entstanden. Die — oft mit großer Mühe und unter schweren Umständen erreichte — Steigerung der Löhne magte mit der Verteuerung nicht Schritt halten, und somit stehen in vielen Fällen die Familienangehörigen zur Mitarbeit herangezogen werden, um auf dem einmal erreichten Niveau der Lebenshaltung stehen bleiben zu können. Gestützt werden sie durch eine teilweise Verteuerung von Arbeitsmitteln innerhalb Deutschlands und über die deutschen Grenzen hinaus.

In der letzten Zeit ist in der Industrie einseitig sich auf den Gewinn zuwenden. Geld war in maßigen Mengen auf dem Markt, und die Produktion war im vollen Gange. Die Produktion ist zwar vielfach abgenommen. Sie werden heute unter dieser Voraussetzung die Produktion zu leben. Der Gewinnaufschlag hat in diesem Jahre zu bestehen und in Höhe erreicht — infolge der Verteuerung — die Gewinnaufschlag von beinahe 20%.

Die Ernte in Deutschland ist im Jahre 1912 außerordentlich gering. Die bisher größte Getreidernte des Jahres 1911 betrug 4.086.235 Tonnen, wurde im Berichtsjahr auf 3.244.235 Tonnen herabgesetzt, die Roggen- und Weizen- und 11.266.220 Tonnen gegenüber dem bisherigen Höchststand von 11.266.414 Tonnen im Jahre 1909 im Wert von 339.574 Tonnen. Die Ernte der Sommergerste betrug 3.681.974 Tonnen gegen ein Höchstmaß von 3.235.426 Tonnen im Jahre 1909.

Die bisher größte Kartoffelernte im Jahre 1905 mit 4.225.133 Tonnen wurde von der gegenwärtigen Ernte von 1.995.113 Tonnen übertrifft. Die Wintergerste im Berichtsjahr 3.681.974 Tonnen gegen nur 1.975.133 Tonnen im Vorjahre. Die Wintergerste ergibt somit ein geringeres Ergebnis. Das aus der Landwirtschaft geschaffene Kapital wird infolge der Verteuerung in erheblicher Weise vermindert.

	1909	1910	1911	1912
Getreide	3.998	3.865	4.086	3.244
Wintergerste	1.795	1.771	1.778	1.995
Sommergerste	1.203	1.094	1.308	1.249
Winterweizen	2.135	2.098	2.130	1.795
Winterroggen	1.435	1.345	1.516	1.449

Die letzten Ernteerträge sind im Berichtsjahre im Vergleich mit dem Vorjahre sehr gering. Die Ernte ist fast um ein Drittel geringer. Es ist zu erwarten, daß die Ernteerträge im Berichtsjahre im Vergleich mit dem Vorjahre im Jahre 1911 um 20% weniger ausfallen werden. Die Ernteerträge im Jahre 1912 sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 20% geringer.

Zur Zeit des Berichtsjahres dagegen 228,3; der Preis für Roggen stieg von 165,2 auf 178,8. Wenn die Erntemengen und die Preise nach dem Durchschnitt der Jahre in Vergleich gebracht werden, ergibt sich folgendes:

	1890/1895	1910/1912
Weizenpreis in 1000 Tonnen	3765	4098
Roggenpreis pro Tonne in Markt	163,8	211,6
Roggenpreis in 1000 Tonnen	8752	10892
Roggenpreis pro Tonne in Markt	148,2	182,8

Es ist bedeutend gesteigert Ernte ist also der Preis pro Tonne Weizen um 14,8 und pro Tonne Roggen um 43,6 gestiegen. Dabei ist zu beachten, daß in der Periode 1890 bis 1906 die Löhne für Roggen und Weizen 135 betragen, während in der letzten Periode auf Weizen 155, auf Roggen 150 Soll stand.

Das die Löhnerhöhungen nicht fertigbrachten, das sollte das Einfuhrmonat nach. Für jede Tonne ausgeführten Roggens erhalten die Exporteure 1/5 Prämie aus der Reichskasse. Das diese Prämie dem Kolle kostet, geht aus folgender Aufstellung hervor. In den ersten zehn Monaten wurden an Roggen:

	1911	1912
eingeführt	5658634	5691964
ausgeführt	5924431	6224569
Wohlfahrtsbeitrag	98777	3545305
Ausfuhrmonat	1367885	17716525

Nachdem die Preissteigerung eine außerordentliche Höhe erreicht haben, liegt die unsere soziale Wohlfahrtsordnung auch

**Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel**

unsern Mitarbeiterinnen sowie allen Mitgliedern des Verbandes, Genossen und Freunden.

Wir legen bei dieser Gelegenheit denen, die bisher unsere gute Sache förderten, besten Dank, und hoffen auch 1913 in gleicher Höhe auf Unterstützung unserer Arbeit für die Organisation.

**Die Redaktion.  
Der Vorstand.**

dafür, daß die Armen kein billiges Brot erhalten. Es ist notwendig, wenn man mit ansehen muß, wie deutsches Getreide zu billigen Preisen ins Ausland geschafft wird, damit in Deutschland die Preise nicht sinken.

Im Berichtsjahre brauchen wir unsern Kollegen nicht zu rufen. Weil jeder hat in vorletzten Jahre an seinem eigenen Leib erfahren, daß der Preis für Weizen nach für die Leute da ist, die über die nötigen Mittel verfügen, um auch unter diesen Umständen zu leben. Im Durchschnitt wurde von 30 verschiedenen Orten im Monat November bestellt für 1 kg:

	1910	1911	1912
Winterweizen	1,89	1,46	1,55
Winterroggen	1,89	1,86	2,08
Wintergerste	1,74	1,72	1,58
Sommergerste	1,64	1,47	1,83
Sommerweizen	1,89	1,59	2,14

Im Jahre 1911 bis 1912 beträgt die Steigerung bei Weizen und Sommerweizen mit 9,2%, bei Winterweizen 10,2%, bei Sommerweizen 24,2%, und bei Roggen 26,2%. Das sind Erhöhungen, die für den armen Mann einen vollständigen Verlust auf den Preiswert bedeuten. Nach einer Zusammenstellung der Nachrichten der Zentralstelle für Statistik, einer Zeitung die dem Bund der Landwirte sehr nahe steht, ist im dritten Berichtsjahre 1912 27.198.300 kg weniger Weizen verbraucht worden, als im gleichen Quartal des Jahres 1911. Eine Steigerung der Weizenmengen trat nur bei Winterweizen und Sommerweizen ein. Bei letzteren stieg der Verbrauch um 12,8% bzw. bei letzteren um 9,9%. Winterweizen, Sommerweizen, Sommergerste und Wintergerste weisen einen Verbrauchswert von 1,28 pPkt. bis 18,97 pPkt. auf. Es erscheint jedoch, daß auf Grund ihrer noch der erhöhten Ernte und anderer Faktoren, daß die Erntemengen des deutschen Volkes erheblich gestiegen ist. Man veranschauliche sich, nach 13 Millionen Kilogramm Winterweizen und 19 Millionen Kilogramm Sommerweizen und hat in einem einzigen Berichtsjahr.

Die aufsteigende Kurve der Verteuerung liegt in dem großen Mangel an Getreide auf dem Weltmarkt, das im zunehmenden Maße Grund in der Verteuerungslage von

1906 hat, durch die die Verteuerungslage in Deutschland zurückgeht, während die Zahl der Menschen, die sich fastessen wollen, unbeständig zunimmt. Die Regierung hat diesen Zustand lange mit verächtlichen Mitteln zugehört, anfangs sogar eine Preisnot direkt abgelehnt. Als dies nicht länger möglich war, wurden Erhebungen veranstaltet. Das ist das bekannte und sehr beliebte Mittel, welches die Regierung stets anwendet, wenn sie — nichts tun will. In Deutschland wird die Preisnot mit unständlichen Erhebungen und Anhörung von Sachverständigen bekämpft. Das ist billig und bequem. In der allgemeinen Verteuerung kam gegen das Ende des Jahres die Verteuerung der Weizen durch die Gefahr eines Weltkrieges. Es stand ein Konflikt in Aussicht in einer Ausdehnung und Schwere, wie die Weltgeschichte sie bisher nicht gekannt hat. Der Anlaß zu einer solchen Verteuerung war so geringfügig, daß die Hoffnung berechtigt ist, Europa werde vor ernstlichen Konflikten bewahrt werden. Vor Weihnachten trat auch eine Entspannung der Lage ein, ob sie im neuen Jahr anhalten wird, bleibt abzuwarten. Die Möglichkeit liegt sehr nahe, daß das unter der Hitze glühende Feuer wieder von neuem entzündet wird. Möglich ist aber auch, daß Russland — der Hauptfaktor bei der Sache — durch sein Vorgehen in der Mongolei mit China so stark engagiert wird, daß es in Europa Frieden halten will. In der Mongolei brodelt es stark; China will sich seine Ansprüche auf dieses Land nicht so ohne weiteres nehmen lassen; Russland sucht auf seine Macht und so stehen sich zwei Mächte gegenüber, die bis zum äußersten auszuhalten wollen.

Die gefährliche Allianz eines Weltkrieges ist vielleicht gleichfalls die europäische, der Balkan ist aber nicht spurlos an den europäischen Kriegen vorbeigegangen. Die nach dem Balkan exportierenden Länder hatten große Ausfälle und vielfach machte sich eine krisenhafte Störung im Handel und in der Industrie bemerkbar. Die Zeichen einer verrückenden Krise kommen auch in den Konjunkturen zum Ausdruck. Die Zahl der Konkursen hat in den letzten Monaten des Berichtsjahres unheimlich zugenommen. Es gelaufen in Konkurs in der Periode Januar bis November 1910 = 758, 1911 = 7922, 1912 = 8444 Personen und Gesellschaften. Gegen das Jahr 1910 bedeutet dies ein Mehr von 860 Konkursen. Das ist ein bedauerliches Ereignis.

Auf sozialpolitischem Gebiet ist erwähnenswert der Ausbau der Arbeiter- und Angestelltenversicherung. Die Reichsversicherungsgesetzgebung ist zum Teil in Kraft getreten, das Gesetz über die Arbeiter- und Angestelltenversicherung tritt am 1. Januar in Kraft.

Beiden Gesetzen hatten zahlreiche Mängel an, und bald wird sich zeigen, daß die Gesetzgebung wieder eingreifen muß. Besonders dringend ist die Forderung, daß den Arbeitern die Altersrente — ebenso wie in der Versicherungsgesetz für Angestellte — bereits vom 65. Jahre an gewährt wird. Die bürgerlichen Parteien haben den planmäßigen Ausbau der Arbeiter- und Angestelltenversicherung immer wieder verschoben und sich mit Hintertätigkeit begnügt; damit werden sie auch jetzt fortfahren. Die sozialdemokratische Fraktion wird auf ihren Einfluß aufpassen müssen, damit sich der Reichstag ernsthaft an eine einheitliche Regelung des Arbeiterrechtes macht und in diesem Zusammenhang zu den anderen damit in Verbindung stehenden sozialpolitischen Fragen Stellung nimmt. Nebenbei sind dann die übrigen sozialpolitischen Forderungen in der Reihenfolge ihrer Dringlichkeit zu erledigen.

Schließlich wollen wir noch des glänzenden Sieges gedenken, den die sozialdemokratische Partei bei den Reichstagswahlen zu Anfang des Berichtsjahres erringen konnte. Mehr als vier Millionen Wähler haben durch ihre Stimmabgabe für die Sozialdemokratie zum Ausdruck gebracht, daß sie für den Fortschritt sind. Wie in den alten Reichstagsfraktionen, so ist auch in der neuen die Gesellschaftsbewegung durch eine Reihe von hervorragenden Führern vertreten, die die Gewähr einer wirksamen Vertretung unserer speziellen Interessen bieten. Mit diesem Gedanken treten wir hoffnungsvoll in das neue Jahr ein. Das es uns bringen wird wissen wir nicht zu sagen; wir wissen nur soviel, daß wir gerüstet und bereit sind, die sicher auch im neuen Jahr sich türmenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

### Jugend, vor die Front!

Bei sich mit den internen Vorgängen in der Gewerkschaftsbewegung beschäftigt, der wird die Aufmerksamkeit machen, daß mit der Führung und Erledigung der Organisationsgeschäfte sehr oft Genossen betraut werden, die in der Reihe der vorgeleiteten Lebensalter befinden. Das erscheint auf den ersten Blick ganz natürlich; denn jeder Freund der Bewegung wird sich sagen, daß es richtig ist, an die verantwortlichen Stellen Genossen zu stellen, die bereits ein gewisses Alter und eine größere Portion Lebenserfahrung erreicht haben und so aus ersten berufen erscheinen, die Organisation zu leiten und an vorbestimmten Stellen mit Tat und Mut für das Wohl der Berufsgenossen

# Dann mußt Du selbst vor allen Dingen Mitglied unseres Zentralverbandes werden und bleiben!

zu wirken. Andererseits hört man aber auch oft die Auf- fassung vertreten, daß es besser und richtig wäre, wenn das ...

Diese Anschauung hat manches Richtige für sich und wir berühren hier ein Problem, das interessant genug er- scheint, einmal etwas ausführlicher erörtert zu werden. Wir müssen nämlich feststellen, daß zu einem erheblichen ...

Wie oft haben wir im Dienste der Arbeiterbewegung ...

Es ist die Tradition, die die älteren Genossen mit ihrer Organisation unauflöslich verknüpft hat. Sie er- innern sich noch jener Zeiten sehr wohl, als gar keine oder nur der mangelhafte Anfang einer Berufsorganisation vor- handen war, als die Arbeiter sich noch bedingungslos ihren ...

So wissen unsere Alten, die mit der Organisation zu- sammen aufgewachsen sind, die Erfolge ihrer in der Organi- sation verkörperten proletarischen Tätigkeit zu schätzen. Sie sind mit ihrem Gewerkschaftsverband ...

Jugend, vor die Front! Das ist der Ruf, der an unsere jüngeren Arbeitgenossen ergelbt. Seht Euch unsere Alten an, prüft Euch ein, wie sie gelitten und ge- stritten haben, um Euch in ein bereits haltbares und be-

wohnbares Organisationsgebäude hineinzuführen! Schämt die Mühen der Alten und deren Tätigkeit, gelobt aber auch, das von ihnen übernommene Erbe nunmehr in würdiger Weise zu verwalten und danach zu streben, daß das Organisationsgebäude, dieser notwendige Schutz der Schwachen, immer mehr ausgebaut und immer weiterentwickelt werde! Seid in jeder Weise tätig! Stellt den ganzen Mann in den Dienst der Bewegung, strebt nach vorwärts, um die Ideale der Alten ihrer baldigen Verwirklichung entgegenzuführen!

Die Alten brauchen die Jungen und die Jungen die Alten. Die Alten verkörpern die traditionelle Vergangenheit und heute noch zum Teil die lebendig wirkende Gegenwart. In letzterem teile sich die Jugend mit den Alten eifervoll und vor allem beachte sie, daß es die Jugend ist, die die Zukunft bedeutet. Und vornehmlich in der modernen Arbeiterbewegung ist hierauf großes Gewicht zu legen. Der Organisationskampf der arbeitenden Klassen hat schon schwere Opfer erfordert. Dieser große Kampf steht jetzt auf seiner Höhe und die Entscheidung fällt

## 30000 Mitglieder!

Der Mitgliederstand in unserer Organisation betrug nach dem vorläufigen Abschluß unserer Statistik deren ...

Am Jahresende 1912 ...

3500 männliche und 1400 weibliche, zusammen 4900 Mitglieder hatten wir also am Schluß des Jahres 1912 ...

Im Jahre 1912 gehalten sich die Mitgliederzahl am Schluß des ...

Table with 4 columns: No., Males, Females, Total. Rows 1-4.

Demnach im Jahresdurchschnitt: 1912 ... 1911 ...

Ritzte 1912 mehr ...

## Die Tarifverträge im Deutschen Reich im Jahre 1911.

Die vom Reichlichen Statistischen Amt herausgegebene Statistik der Tarifverträge, die diesmal später als in früheren Jahren erschienen ist, wird in der „Statistischen Beilage“ Nr. 10 des „Correspondenzblatt der General-Kommission“ im Auszuge wiedergegeben. Die Ursache des verspäteten Erscheinens liegt nicht nur in der vergrößerten Einsendung des statistischen Materials, sondern vermutlich zu einem nicht geringen Teil an der umfangreichen Ver- arbeitung des Materials durch das Statistische Amt, die wesentlich eingestrichelt werden konnte.

Vor allem möchte auf die Darstellung der Tarifverträge im Handwerk völlig verzichtet werden, da für die Arbeitnehmer diese Darstellung nicht das geringste Interesse bietet und die Arbeitgeberkreise ihre Interessenlosigkeit gegen- über der Tarifstatistik seit Anfang desselben durch ihre immer geringer werdende Beteiligung an der Material- lieferung genugsam bekundet haben. Denn auch diesma-

ß muß das Statistische Amt feststellen, daß von Arbeitneh- mern seit über 4000, von Arbeitgeberseite dagegen nur über 272 Tarifverträge Material eingegangen ist, wobei von den Arbeitgebermaterial wiederum vielfach lückenhaft. Die in den Vorjahren mußte auch in diesem Jahre die Tarifstatistik im wesentlichen auf den Eintragungen von Arbeitneh- mern aufgebaut werden. Angesichts solcher Tatsachen ist die der Arbeitgeberseite wäre es bedauerlich, wenn das Statistische Amt die Fertigstellung der Tarifstatistik we- ter verzögern wollte, um gewissen Arbeitgeberkreisen Konzeptionen zu machen.

Die Tarifstatistik zeigt für das Jahr 1911 eine ... neuen Fortschritt des Tarifgedankens an. Diefelbe ...

Table with 4 columns: Year, Tarifs, Betriebe, Personen. Rows 1907-1911.

Obwohl diese Zahlen den wirklichen Tarifstand nicht erschöpfen, zeigen sie doch, wie sich das Reich der Tarif- verträge von Jahr zu Jahr immer mehr ausdehnt und wie damit die öffentliche Bedeutung der Tarifverträge ge- wachsen ist. Der Siegeszug des paritätischen Tarifvertrages ist damit durch die amtliche Statistik außer jeden Zweifel gestellt.

Am 1. Januar 1911 bestanden von den aus den Vor- jahren übernommenen Tarifverträgen in Geltung noch 164 418 Betriebe und 1 388 000 Personen. Durch Ablauf erledigten sich im Jahre 1911 1849 Tarife für 38 374 Betriebe und 334 913 Personen. Im Laufe des Jahres traten in Kraft 4850 Tarife für 58 145 Betriebe und 485 000 Personen. Demgemäß betrug der Tarifbestand am Ende des Jahres 1911: 10 520 Tarife für 128 222 Betriebe und 1 352 827 Personen. Für 161 Tarife wird die Zahl der Betriebe nicht angegeben und für 471 Tarife über die Zahl der organisierten Personen. Gegenüber dem Vor- jahr ist eine Zunahme von 2287 Tarifen, 10 000 Betrieben und 190 741 Personen zu verzeichnen. Von dem im Jahre 1911 neu hinzugekommenen Tarifbereich gehörten 68 125 Personen, also etwa drei Viertel der gesamten unterstellten Arbeiter, den tariflich gebundenen Gewerkschaften an.

Eine starke Zunahme der Tarifbewegung ist zu ver- zeichnen für die Maschinen- und Metallindustrie (+ 500 Tarife), Industrie der Holz- und Schnitzstoffe (+ 300 Tarife), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (+ 311 Tarife) und Baugewerbe (+ 573 Tarife). Weniger für das Textilgewerbe (+ 300 Tarife). Eine Abnahme zeigt nur das poligraphische Gewerbe mit 20 Tarifen auf. Ein- schließlich der Personenziffer hat das Baugewerbe mit einem Mehr von 80 582 tariflich beschäftigten Personen den größten Fortschritt aufzuweisen, einen Rückgang dagegen die poligraphische Gewerbe mit 77 500 Per- sonen. In Wirklichkeit ist dieser Rückgang gar nicht vorhanden, da die vorliegende Statistik den am 31. Dezember des Jahres 1911 abgelaufenen Tarifvertrag sowie auch die Tarife der Bauindustrie als durch Ablauf erledigt mitzählt, die am 1. Januar 1912 erneuerten Tarife aber noch nicht erfasst, sondern erst für die Tarifbewegung des Jahres 1912 registriert. So entsteht durch die Methode der Trennung am Jahresabschluss wiederum ein tarifloser Zustand, ein Vakuum, das tatsächlich nicht existiert. Was hier für den Buchdrucker- und Hilfsarbeitertarif gilt, das trifft für alle übrigen Tarife zu, die am 31. Dezember 1911 abließen und am 1. Januar 1912 erneuert wurden. Um deren Zahl nach denen der Betriebe und Personen würde sich also der tatsächliche Tarifbestand erhöhen. Die mit dem Jahre 1912 beginnende neue Verbandsstatistik wird auch diese Unstimmig- keiten der bisherigen Tarifstatistik beseitigen.

Die Zahl der Tarifverträge der freien Gewer- schaften lag seit dem 1. Januar 1911 bei 6007 Tarifen für 118 170 Betriebe und 1 074 599 Personen. Die zum Jahresabschluss auf 9100 Tarife für 128 188 Betriebe und 1 188 986 Personen, von denen 606 129 den verschiedenen Verbänden angehörten. 3003 werden als Orts-, 263 als Bezirks- und 3 als Reichstarife gezählt.

Was die Statistik als Bezirks- und Reichs- tarife bezeichnet, gibt von der fortgeführten Organisa- tion der Tarifverträge kein erschöpfendes Bild; denn die Zentralisation erstreckt sich vielfach erst auf die Orts- und auf die Vereinbarungen einzellicher Gewerkschaften, überläßt aber den wesentlichen Inhalt der Ver- träge, die Lohnfestsetzungen, der örtlichen Vereinbarung. So wurden im Holzgewerbe 1910 noch einhundert Gewerkschaften nicht weniger als 269 Tarife abgeschlossen, die die Statistik als Orts- bzw. Bezirkstarife zählt.

Um die Doppelzählungen bei Tarifen, die auf Arbeitnehmerseite von mehreren Verbänden abgeschlossen sind, aufzuheben, bringt das Statistische Amt unter dem Begriff „Tarifgemeinschaften“ eine Zusammen- haltung nach nur einmaliger Zählung desselben Tarif- verhältnisses. Danach traten im Jahre 1911 nur 2000 „Tarifgemeinschaften“ für 46 738 Betriebe und 418 028 Per- sonen (von letzteren sind 301 971 organisiert) in Kraft.

Von den 3000 Tarifgemeinschaften sind 711 von Ver- bänden auf beiden Seiten, 2972 von Verbänden nur auf Arbeitnehmerseite, 293 von Innungen und 2907 von ein- zelnen Firmen abgeschlossen.

Nach ihrem Geltungsbereich charakterisieren sich von den im Jahre 1911 in Kraft getretenen beziehungs- weise erneuerten Tarifen 2973 für 12 898 Betriebe und 140 983 Personen als Firmenarife, 471 für 14 988 Betriebe und 108 733 Personen als Bezirkstarife, 421 für 18 731 Be- triebe und 166 106 Personen als Bezirkstarife und 3 für 183 Betriebe und 1120 Personen als Reichstarife.



# Dann mußt Du selbst die Hand mit ans Werk legen und Deine Organisation in jeder Weise fördern!

ling hat Arbeit bis abends 8 Uhr, dann wird Abendbrot gegessen und bereitgemacht. Um 19 Uhr abends kommt der Junge dann endlich zu Bett. Sonntags geht es von nachts 12 Uhr bis mittags 12 Uhr mit dem Baden.

Zwidau ist ja bekannt durch lange Arbeitszeit und Nicht-einhalten der Sonntagsruhebestimmungen in Bäder- und Konditorbetrieben. Was nicht davon zu reden, was für Löhner man dort findet. Zum Teil sind Küche oder Wohnstube und Backstube ein Raum; es sind dort einfach schauerhafte Zustände noch anzutreffen.

In Auerbach beim Meister K. wird gearbeitet von nachts 1 Uhr bis 4 Uhr nachmittags, öfter bis 6 und 7 Uhr abends. Alle vier Wochen sind andere Gesellen dort.

In Falkenstein beim Meister G. wird Sonnabends früh 1 Uhr mit der Arbeit begonnen, abends 6 Uhr ist Schluß. Um 8 Uhr, zwei Stunden später, geht die Schusterei wieder los und dauert bis Sonntag früh um 10 Uhr, ja 11 Uhr, dann ist endlich Schluß. So geht es Woche für Woche. Sonnabends und Sonntags gibt es überhaupt keine oder nur ganz wenig Ruhe. In den übrigen Tagen in der Woche wird „nur“ 14 bis 15 Stunden täglich gearbeitet.

In Blauen hatte ein Kollege B. das Glück, beim Meister F. Arbeit zu bekommen. Als der Kollege fünf Tage dort in Arbeit war (in den fünf Tagen wurde das Bett nicht gemacht), mußte er wegen Blutergiftung ins Krankenhaus. Die zahlreichen Wanzen in Schlafzimmer und Bett hatten ihn nämlich derart malträtiert, daß am ganzen Körper die Spuren zu sehen waren; durch den bei der Arbeit ausschließenden Schweiß und durch Reiben der Kleidung sind die Wanzenstiche denn aufgegangen und es trat Blutergiftung ein. Die Hand des Kollegen mußte geschnitten werden, und erst nach 13 Tagen konnte er das Krankenhaus wieder verlassen, um Zeit seines Lebens an der Schnittwunde ein dauerndes Wahrzeichen für die miserablen Logisverhältnisse im Bädergewerbe mit hemmzutragen.

Das sind so einige Stichproben über die Bäckerei-Verhältnisse im Chemnitzer Bezirk. Doch halt, wir haben ja die Bekanntmachungen der Kreishauptmannschaften über die Sonntagsruhebestimmungen. Nach Auspruch des Zwidauer Herrn Kreishauptmanns sollen diese jedoch eine Erleichterung für die Unternehmer sein! Wörtlich jagte der Herr: Die Kreishauptmannschaft ist davon überzeugt, daß eine sechsunddreißigtündige Ruhepause in Bäckereien und Konditoreien für Gesellen und Lehrlinge nicht einzuführen geht! Die Bekanntmachung der Kreishauptmannschaft Zwidau vom 30. Oktober 1912 über Sonntagsruhebestimmungen bringt somit auch noch Verschlechterungen gegenüber den bis dahin geltenden Sonntagsruhebestimmungen.

Für die Bädergesellen gibt es somit nur einen Weg! Sollen die minimalen Kulturforderungen unserer Organisation eingehalten werden, überhaupt Verbesserungen eingeführt werden, so dürfen die Bädergesellen nicht auf die Einsicht der Bäckermeister bauen, dürfen nicht auf behördliche Verordnungen rechnen, sondern müssen selbst Hand ans Werk legen! Schließt Euch zusammen, organisiert Euch! Sinein in den Zentralverband der Bäcker und Konditoren, nur dann ist es möglich, menschenwürdige Verhältnisse im Beruf zu erkämpfen!



## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Auf Antrag der Zahlstelle Cottbus wurden ausgeschlossen: Bruno Neumann (Buch-Nr. 53 820) und Max Dornack (Karten-Nummer) wegen verbandschädigenden Treuens; ferner Josef Wäh, Elberfeld (Buch-Nr. 9762), wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern.

Der Verbandsvorstand.

J. A. O. Allmann, Vorsitzender.

### Quittung.

Vom 23. bis 28. Dezember gingen bei der Hauptkasse des Verbandes folgende Beiträge ein:

Für November: Freiburg M. 59,80, Kaiserslautern 54, Jlimenau 50,20, Cottbus 62,90.

Von Einzelzahlern der Hauptkasse: R. M. Neustadt a. d. Orla M. 3, O. S. H. um 4,80, R. Th. Oberweissbach 14,50.

Der Hauptkassierer, O. Freitag.

Spätestens am 1. Januar ist der 2. Wochenbeitrag für 1913 (5. bis 11. Januar) fällig.

### Aus den Bezirken.

Bezirk Straßburg. Die Adresse des neuen Bezirksleiters ist: Hans Gallinger, Alter Fischmarkt 48, 2. Et.

## Sterbetafel.

Berlin. Ludwig Högel, 70 Jahre alt, gestorben am 18. Dezember 1912.

Oberweissbach. Max Thym, 33 Jahre alt, gestorben am 24. Dezember 1912.

Ehrehrem Andenken!



## Korrespondenzen.

### Konditoren.

München. Zum Konditorenstreik wird unter anderem Zünftlerzeug in der „Rebertanie“ ein Artikel gebracht, der frisch von der Leber weg das sagt, was wir längst als Tatsachen festgestellt haben. Ueber das Kommeien heiße es nämlich dort: „Daz vor 20 Jahren schon diese Frage in einer Versammlung behandelt wurde, aber sich alle

Das neue Jahr ist mit einer gewissenhaften Kontrolle der Mitgliedsbücher durch die Unterkassierer und Vertrauensleute zu beginnen. Beitragsrestanten sind nochmals an ihre Pflicht zu mahnen. Alle Mitglieder sollten aber auch bestrebt sein, ihre Wochenbeiträge stets im voraus zu zahlen! *KKKKKKKKKK*

Kollegen ablehnend verhielten, da man doch beim Meister vor allem eine gute Suppe, täglich Fleisch, reichlich Gemüse und Zwiebeln bekommt. Was die gute Suppe anbetrifft, wenn für das Prinzipale, frühstück die Bouillon abgelehrt werden ist, das haben die Gehilfen schon oft gesagt und erläutert. Bei dem „reichen“ Gemüse ist dann aber von der Bouillon nicht mehr viel zu spüren; denn Fleisch gibt es nicht reichlich, sondern nur „täglich“. Aber es wiegt bei mancher Wahlzeit kaum 60 bis 70 Gramm und überdies ist in den meisten Fällen auch ein unbekannter Beizstoff. Das hat seit 20 Jahren vieles geändert hat, scheint dem Artikelreiber nicht klar geworden zu sein und kann man denken über seine Begeisterung für das „Alte“ in dieser Richtung nur bedauern.

Außerordentlich ungeschicklich ist auch folgender Satz in dem Elzevrat: „Und nun, was den abgelaufenen Tarifvertrag anbelangt, den die Meisterrömer in München vor einigen Jahren sich aufzwingen ließen, als einzige Ausnahme in ganz Deutschland, wohl auch des Auslandes, so hat dieser Vertrag den Gehilfen kaum viel genutzt, im Gegenteil, die Donorierung von Erntearbeit für Weihnachten, Ostern, Allerheiligen usw. kam in Wegfall. Man bezahlte nach Ueberstunden und schänkte naturgemäß dieselben möglichst ein.“ Gerade dieser Umstand und die Unehrlichkeit des vertragsschließenden Partners sind und bleiben die Grundfehler der Forderung, Abschluß des Vertrages mit der Organisation, denn ein Vertrag, der nicht gehalten wird, wird eben nicht abgeschlossen.

Daß nur durch Frei- und Befreiung der Gehilfen die Ueberfüllung des Berufes vorzubeugen werden kann, scheint dem Herrn Artikelreiber ebenfalls ein böhmisches Dorf zu sein; denn er lamentiert wie folgt: „Teure Materialien, teure Mieten, hohe Ausgaben für Steuern und allerlei Versicherungen und Konkurrenz der unter günstigeren Bedingungen arbeitenden Bäcker (!), eine Konkurrenz, die gerade von Meisterrömergehilfen hervorgerufen wurde zu deren eigenem Schaden; denn wäre diese Konkurrenz nicht, oder nicht so groß, so könnten in mancher Stadt, namentlich in München, fast die doppelte Zahl von mittleren Meisterrömerien bestehen und also viel mehr Gehilfen beschäftigen werden. Schreier dieses heßt schon mehr als 50 Jahre im Geschäftsleben der Konditorei und hat die leidige Entwicklung der Bäckerkonkurrenz mit aneben, wie solche gerade durch die Konditorgehilfen (?) entstanden ist.“

Daß nur die Meister selbst durch ihre unmäßige Lehrlingszucht und durch das Einstellen von lauter jungen, ledigen Gehilfen diesen Zustand selbst herbeigeführt haben und sich somit durch ihr rüchändiges Verhalten ihr eigenes Grab geschauelt haben, leuchtet den Zünftlern nicht ein. Doch wenn es zu spät sein wird, werden sich die Herren Butterteigbunzeln die Köpfe schneiden lassen, gerade wie es die Angehörigen der Wandschindelmänner jetzt auch tun.

Zum Schluß des Artikels kommt aber auch noch etwas Berrnünftiges in folgendem Satz: „Seht zu empfehlen

wäre den Beteiligten ein ruhiges Einsitzen und Verständigung; denn daß diese Streikbewegung bei allen Konditormeistern in andern deutschen Städten einen recht läßlichen Eindruck machen wird, ist sicher und daß dadurch den von München kommenden Streikgegnern mit Vorurteil begegnet werden wird, ist selbstverständlich.“

Wenn diese Mahnung des „alten Meisters“ an die Gehilfen gerichtet ist, so ist das zwar falsch adressiert, aber den Meistern gegenüber ist sie sehr angebracht. Ob sie dort freilich Beachtung findet, ist fraglich. Lauben Ehren predigen ist kein löbliches Beginnen; denn es hat noch nie zum Ziele geführt. Zumerhin ist aber die Selbstkenntnis der erste Schritt auf dem Wege zur Besserung.

## Aus Hintermetschrisen.

### Bäckerei.

Was Bäckermeister den Volksschullehrern zumuten. In der „Thüringer Lehrerzeitung“ fand sich kürzlich die nachfolgende

Gefällige Anfrage!

Welcher Lehrer würde so freundlich sein und mir einen strebsamen und zuverlässigen Jungen als Bäckerlehrling für Ostern 1913 nachweisen? Im voraus besten Dank. Gest. Antworten erbeten an usw. (folgt genaue Adresse.)

Also Lehrlingsjutzreiber sollen die Volksschullehrer für den Herrn Bäckermeister machen. Ob man wohl auch an einen akademisch gebildeten Lehrer solche Zumutung zu stellen sich getraute? Sicher nicht! Aber dem Volksschullehrer, dem das man so etwas als ganz selbstverständlich zumuten; der ist ja für gewisse Kreise das Mädchen für alles: Wahlhelfer, Stimmzuteiler, warum nicht also auch Lehrlingsjutzreiber. Und daß eine Lehrerzeitung sich zu einem solchen Inserat hergibt, ist auch bezeichnend.

## Internationales.

Internationales Sekretariat für Bäcker, Konditoren und verwandte Berufsgenossen.

Adresse:

O. Allmann, Hamburg 1, Besenbinderhof 57 (Gewerkschaftshaus).

### Adressen der Landeszentralen:

- Amerika. Otto E. Fischer, 212 Bush Temple Chicago, Illinois.
- Australien. D. Moon, Trades Hall, Sydney.
- Belgien. J. Goossens, Gasmeterlaan 6, Gent.
- Bosnien. Lebensmittelarbeiter-Verband, Teresiagasse 11, Sarajevo.
- Dänemark. (Bäcker.) Z. Friis, Raadmansgade 40, IV., Kopenhagen.
- (Zuckerwaren- und Schokoladenarbeiter.) P. G. Petersen, Skibhusveg 58, I. Odense.
- Deutschland. O. Allmann, Hamburg 1, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57.
- Frankreich. Syndicat des ouvriers boulangers de la Seine Bourse Central du travail 3 Rue du Chateau d'eau, Paris.
- Italien. G. Agnolini, Florenz, Camera del lavoro.
- Kroatien und Slavonien. M. Spitzreg, Zagreb (Agram), Ulica 55, I.
- Niederlande. J. Goudsmit, Genested Straat 8, Amsterdam.
- Norwegen. Jons Nygaard, Youngsgaden 13, III., Kristiania.
- Oesterreich. (Bäcker.) Julius Zipper, Wien XV/1, Markgraf-Rüdiger-Strasse 27, I. Stock.
- (Zuckerbäcker.) M. Achaz, Gumpendorferstr. 89, Wien 6.
- Schweden. Anders Sjöstedt, Upplandsgatan 2, II., Stockholm.
- Schweiz. Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter, Zürich, Helvetiaplatz, Volkshaus.
- Serbien. Verband der Mühlen- und Bäckereiarbeiter, Belgrad.
- Ungarn. (Bäcker.) Koloman Kardics, Rakoczi-ut 63, I. Budapest.
- (Zuckerbäcker.) Janos Stransky, Budapest VIII., Kender utca 3, Szam.

Die organisierten Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen wollen sich bei Arbeitsangebot nach einem andern Lande an die Landeszentrale um Auskunft wenden, ob dem Antritt der Arbeit etwas im Wege steht und sie eventuell als Streikbrecher benutzt werden sollen. Auch über die ortsüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen wolle man sich erkundigen, damit nicht Kollegen in ein anderes Land gelockt werden, um als Lohndrücker unter den ortsüblichen Bedingungen arbeiten zu müssen.

## Sozialpolitisches.

Eine Durchbrechung der Schanzbestimmungen für Arbeiterinnen versuchen die Unternehmer dadurch einzuleiten, daß sie jetzt durch die nationalliberale Fraktion im Reichstage den Antrag stellen, im § 139a Absatz 1 der Gewerbeordnung als Ziffer 6 folgende Bestimmung einzufügen:

„Für Betriebe, die in unmittelbarem Zusammenhang mit offenen Verkaufsstellen stehen, in Abweichung von § 137 Absatz 1, die Beschäftigung von Arbeiterinnen mit Wenden- und

# Willst Du, daß die Organisation Dich auch bei Arbeitslosigkeit und andern Notlagen laut Statut unterstützt?

und zurichtungsarbeiten für die Verkaufsstellen an Sonn- und Feiertagen sowie am Vorkabende der Festtage nach 6 Uhr nachmittags, jedoch nicht über 8 Uhr abends hinaus zu gestalten." Wenn es sich bei diesen Anträge auch zunächst nur um die Beseitigung von Hindernissen handelt, so werden der ersten Durchbrechung der Schutzbestimmungen sicher noch weitere folgen und deshalb ist es notwendig, energig gegen ihn zu protestieren. Im übrigen hat sich das kaufende Publikum nurmehr mit der Tatsache bereits abgefunden, daß an den Sonnabendnachmittagen auch die Arbeiterinnen der Bekleidungsindustrie rechtzeitig ihre wohlverdiente Ruhe finden wollen.

Die Verstaatlichung der Ortskrankenkassen? Der willkürliche Reichstag hat nach Auffassung von Preussens Regierung das Selbstversicherungsrecht der Versicherten in den Ortskrankenkassen offenbar nicht genug getüßelt. Es folgen Mitteilungen, die als wollte jetzt die preussische Regierung ihre Pläne auf dem Verwaltungsverwege verwirklichen, was sie bislang, auch bei Beratung der Reichsversicherungsordnung, sorgfältig verweigert.

Ansatz November jetzt der bekannte Oberbürgermeister Dr. Hoffmann aus dem preussischen Handelsministerium in Köln in der Vereinigung für rechtliche und staatswissenschaftliche Fortbildung über die "Anpassungen der Krankenkassenversicherung" über diesen Vortrag wird erst jetzt näheres bekannt. Hierbei soll Dr. Hoffmann unter anderem ausgeführt haben:

Der § 23 der Reichsversicherungsordnung bietet die rechtliche Möglichkeit, Angehörige der Ortskrankenkassen, wenn sie lediglich arbeitslos sind, zu Staatsbeamten zu ernennen. Diese Angehörigen hätten den Dienst zu leisten und würden wie mittelbare Staatsbeamte zu behandeln sein. In Preußen würde die oberste Verwaltungsbehörde von ihrer Befugnis der Verleihung der Beamtenqualifikation in zahlreichen Fällen Gebrauch machen."

Von seiner Seite wurde dieser Paragraph bislang in solcher Weise ausgelegt, es ist das schlechteste auch unmögliche. Dagegen spricht unter anderem die ausdrückliche Erklärung des Kommissionsberichtsübersetzers im Plenum des Reichstages. Dr. Hoffmann, der 1909 die bekannte Broschüre für die Kommunalisierung der Ortskrankenkassen schrieb, ist aber kein Idealist, sondern wird schon die Klagen im preussischen Handelsministerium haben hören. Um so mehr muß darauf hingewiesen werden, daß über Dr. Hoffmanns Ausführungen in Köln der Öffentlichkeit authentische Mitteilungen gegeben und daß die preussische Regierung mit der Entschloßtheit beabsichtigt.

Die Angehörigen der Ortskrankenkassen sind durch die Einführung des neuen Reichsversicherungsgesetzes gezwungen worden, sich aus der bisherigen Ortskrankenkassenversicherung zu lösen und sich der Reichsversicherung anzuschließen. Es haben zum Beispiel in allen Gebieten des Deutschen Reichs, nach Angehörigen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Direktoren der Oberversicherungsämter zugehörigen, die von höheren Beamten der eingesetzten Ministerien geleitet werden. Durch die Beratungen kam zum Ausdruck, daß von der Zusammenlegung der bestehenden Ortskrankenkassen möglichst abgesehen, dafür aber diese neuen Angehörigen und von den bisherigen Ortsverwaltungen und Gemeindeverwaltungen neue große allgemeine Ortskrankenkassen gegründet werden sollen. Angehörige sollen die meisten der bestehenden bestehenden Ortskrankenkassen auf Grund des § 230 der Reichsversicherungsordnung nicht zur Übertragung sein. Dieser Paragraph besagt, daß nur Ortskrankenkassen für einzelne oder mehrere Geschäftsbetriebe oder Betriebsarten weiter bestehen können. Die meisten der bestehenden Versicherten sind für verschiedene Geschäftsbetriebe und Betriebsarten erwerbstätig. Diese Situation ist unzulässig. So man eine Lösung erging, so ist sie auch nicht ausgleichend. Es mag also überall da wo nicht schon große allgemeine Ortskrankenkassen bestehen, die den neuen Bestimmungen entsprechen werden können, neue allgemeine Ortskrankenkassen gegründet werden. Infolgedessen sollen in einer großen Reihe von Fällen im Reich die Ortskrankenkassen aufgelöst und die Mitglieder der nun zu gründenden allgemeinen Ortskrankenkassen werden.

Bemerkenswert ist, daß man die unzulässige Seitenwirkung nicht befragt hat; denn schon nach dem noch bestehenden Krankenversicherungsgesetz war es unzulässig, Ortskrankenkassen für mehrere Geschäftsbetriebe und Betriebsarten zu errichten. Nur ist die Unzulässigkeit nicht aufzuheben, wo sie nicht ist.

Überhaupt läßt sich grundsätzlich nicht bezagen annehmen, wenn ein die Zeit mit neuen Ortskrankenkassen überwinden wird. Es heißt aber doch die meisten der bestehenden Ortskrankenkassen sich gegen die Lösung ihrer Kranken zu stellen. Ist es doch die Behörden, wenn sie die Lösung verhindern, um den Versicherten nachteilige Folgen zu verhüten. In jenem Fall zum Beispiel die Beamtinnen der hiesigen Ortskrankenkassen sind mit der Zeit zu gründende neue Ortskrankenkassen werden. Ganz fallen nach den gesetzlichen Bestimmungen bei der Gründung der neuen Ortskrankenkassen und Versicherten "gehört" werden. Manche Behörden sind aber hierbei immer etwas "förmlich".

Ist die neue Seite einzeln so ist sie unzulässig. Ein von Reichsrat des Reichstages der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung die Leistungen haben aber längere Monate nicht, man kann nicht durch langwierige Verhandlungen kennezeichnen. Es ist deshalb zu empfehlen, sich auf die Zeit zu machen.

Die Erhaltung der Individualität der Arbeiter. Die Einzelheiten der Arbeit sind unzulässig anzuheben. Eine solche Erhaltung von es, die besonders bei Arbeit des Arbeiter ein starkes Gut seien; die Zeit

und übermäßige Dauer der Beschäftigung, die ungenügende Ernährung, die ungesunden Wohnungen usw. Die Wirkungen dieser sozialen Uebelstände sind in auffälliger Weise festzustellen in den Ursachen der Invalidität der Arbeiter.

Interessantes Material herüber enthalten die Berichte der Landesversicherungsanstalten. Diese nehmen über die erwähnten Ursachen genaue Statistiken bei der Vermittlung der Invalidenrenten auf. Die Gruppierung der Ursachen (Krankheiten) geschieht nach einem vom Reichsversicherungsamt aufgestellten Schema. Rund die Hälfte der Ursachen entfallen auf die "Allgemeinerkrankungen". Von diesen nimmt wiederum die Entzündung, Malarmut und Alterschwäche die erste Stelle ein. Beginn dieser Erkrankungen mäßig zum Beispiel im Jahre 1911 bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt 22,5 pSt. oder Invalidenrenten bewilligt werden. Es steht doch außer allem Zweifel, daß gerade diese Invaliditätsursachen auf soziale Verhältnisse wie Unterernährung usw. zurückzuführen sind. Gelenk- und Muskelschwäche und Gicht nehmen rund 10 pSt. der Ursachen ein. Bekanntlich sind diese Krankheiten meist Folgen von Entzündungen. Von den sonstigen Allgemeinerkrankungen nimmt noch die als "Lohnungsfrantheit" bekannte Tuberkulose aller Organe einen breiten Raum ein. Die Landesversicherungsanstalt Thüringen gewährte im Jahre 1911 insgesamt 13,19 pSt. aller Renten wegen dieser Krankheiten. Krebs und andere bösartige Geschwülste sind mit 4 bis 5 pSt. vertreten. Infektionskrankheiten, Vergiftungen, Geschlechtskrankheiten mit 2 bis 2,5 pSt., Sehschwächen mit 2,5 bis 2,8 pSt.

Unter den örtlichen Erkrankungen führen die Statistiken zunächst die Krankheiten des Verdauungstraktes mit 8,5 bis 11,5 pSt. auf. Auch diese Krankheiten sind meist sozialen Ursprungs. Die gesteigerten Anforderungen des Kampfes und Lebens rufen sie in wachsendem Maße hervor. So gewährte die Landesversicherungsanstalt Thüringen wegen Erkrankungen des Verdauungstraktes im Jahre 1911 zusammen 9,73 pSt., 1911 aber 11,41 pSt. aller Renten. Die Krankheiten der Sinnesorgane (Augen, Ohren usw.) sind mit 2,5 bis 2,8 pSt. vertreten, die der Atmungsorgane (Lunge, Kehlkopf, Brustfell) mit 10,2 bis 13,8 pSt., die der Verdauungsorgane (Magen, Darm usw.) mit circa 8 pSt., der Harnorgane mit 2 bis 3 pSt., des Haut- und Zellengewebes mit circa 1,3 pSt., der Bewegungsorgane (Knochen und Muskeln) mit ebenfalls 1,3 pSt. Verhältnismäßig gering sind die mechanischen Verletzungen, wie Knochenbrüche, Quetschungen, Verbrennungen usw. vertreten, nämlich nur mit 1,5 bis 1,9 pSt. Das hat seinen Grund darin, daß die Betriebsunfälle von der Unfallversicherung entschädigt werden und deshalb hier auszublenden.

Man sehe, daß die Arbeitsfähigkeit der Arbeiterschaft viel länger erhalten würde, wenn durch Verhütung anderer sozialen Einrichtungen das Herr der Berufs- und ähnlichen Krankheiten gebannt würde. Der beste Arzt ist hier die Arbeiterbewegung, welche bessere Arbeits- und Lebensbedingungen erwirkt.

## Das tiefe Sehnen

Es geht ein tiefes Sehnen den Kindern durch die Brust. Die hier verkrüppelt können, es ist mehr selbe Dikt. Gesund und frisch zu laufen. Doch ist gekümmert, gekümmert. Der jammern die Eltern, zu Weh und Leid bestimmt! Ihr Sehnen geht nach Freude, auch nur ein wenig Freude! Und noch ein tieferes Sehnen geht tief durch ihre Brust. Es können kühles Hören. Und kein ist sich bewußt. Noch wird's verschleht hätte das Gluck und den Spitt. Gehehen und die Rette von Schmerzen, Weh und Not. Ihr Sehnen geht nach Liebe, auch nur ein wenig Liebe!

In jedem Hause werden hier 400 verkrüppelte Kinder, bis 15 Jahre alt, und 70 verkrüppelte Jugendliche und alter Leute, bis ins Erwachsenenalter, mit dem menschlichen Geschlechte, ohne Rücksicht auf Heimat und Religion unentgeltlich versorgt, unterstützend behandelt. Dies Jahr Waisen, Blinde, Geheime. Der hier ein mildem Gebirgen das tiefe Sehnen meiner Kräfte nach Freude und Liebe füllen? — Auch auf geringste Gabe folgt unermüdet Dank und übersüßter Bericht.

Kangerberg (Curt), Kinderkrippenleiter. **Brann, Superintendent.** Die Aufgabe, die sich Superintendent Brann in Kangerberg gestellt hat, ist gewiss eine schwere und anspruchsvolle — — ist es aber nicht für die deutsche Nation das jüngsten Jahrganges eine unerschütterliche Tatsache, daß in dem Staate, der angeblich an der Spitze der Sozialreform steht, die soziale Wohlfahrt erst mit bedeutendem Aufwand aufgeworben werden muß, den ungeschicklichen verkrüppelten Kindern zu helfen? Wenn man sich in Deutschland aber einmal feilscht der Regierung dieser Kinder etwas mehr annehmen will, wird ungeschicklich erst werden eine neue Schöpfung des Volkes auf wirtschaftlichem Gebiete notwendig werden, und deren Ergebnisse dann den Krüppelkindern einige Gabe — — verschaffen wird.

Eine Kaffeehalle, die in Abhängigkeit von einem mit einem Hotel betriebenen Restaurant betrieben wird, unterliegt der Aufsicht der Landesversicherung. Die Angehörigen dieser Kaffeehalle erhit einen Handel, als sie damit beschäftigt war, Brennmaterial zum Heizen nach der Küche zu tragen. Die Feuergefährlichkeit dieser Tätigkeit erkannte es, weil es den Betrieb nicht für ungeschicklich anzusehen ist. Das Reichsversicherungsamt war anderer Ansicht. Es hielt den Betrieb für ungeschicklich und verzweigte die Betriebsangehörigen zur Feuerversicherung. Aus der Begründung der Entscheidung vom 9. Oktober d. J. haben wir hervor:

„Der Handel ist bei der Zubereitung davon ausgegangen, daß die Angehörigen, bei der Klage der Versicherung, nicht schon der Zweck der Kaffeehalle ist die demaligen Arbeit-

gebers, sondern zugleich auch dem Betreiber der von ihm zur Zeit des Unfalles unterhaltenen Kaffee- und Weinstube zugerechnet ist. Denn einmal diente das Brennmaterial auch der Heizung des dazu bestimmten Raumes; er wurde ferner zur Feuerung des Ofens verwendet, in der für die Gäste der Kaffeehalle mit gelocht zu werden pflegte. Der Rekursant ist des weiteren dem Vorderrichter auch darin gefolgt, daß auch der Betrieb der Kaffeehalle der Versicherung unterlag. Denn wie die Ermittlungen ergeben haben, hing die Kaffeehalle mit der Konditorei räumlich zusammen; sie diente dem Abgabe der in der Konditorei hergestellten Backwaren; das Personal, insbesondere die Verkäuferin wurde in den einzelnen Betrieben abwechselnd beschäftigt, und es wurde nur eine gemeinschaftliche Kasse geführt. Hiernach bestand ein enger wirtschaftlicher Zusammenhang derart, daß der Betrieb der Kaffeehalle wesentlich von dem der Konditorei abhängig, die den wirtschaftlichen Schwerpunkt des Gesamtunternehmens bildete. Die beiden Betriebe standen mithin zueinander im Verhältnis von Haupt- und Nebenbetrieb, und da der Hauptbetrieb zur Zeit des Unfalles infolge der Verwendung des Motors versichert war, so war es auch der — an sich nicht versicherungspflichtige — Nebenbetrieb. Hieraus folgt, daß die Klage bei der ungeschicklichen Tätigkeit, die zu einem wesentlichen Teil auch dem Betriebe der Kaffeehalle diente, bei der Berufsgenossenschaft versichert war. Letztere muß daher den Unfall auch entschädigen.“ (Artenzeichen I a 18 760/11.)



## Die heilige Allianz der Völker.

Von Pierre Jean de Béranger.  
Ich sah den Frieden jüngst herntedestigen,  
er streute Blüten rings und lichtet Gold;  
in allen Tälern schließ ein holtes Schwelgen,  
wo eben noch des Krieges Sturm gerollt.  
„Erwacht!“ so klang's von seinem Göttertunde,  
„erwacht vom Ebro zu der Wolga Strand!  
Schließt eure Reih'n zum großen Völkerbunde,  
reicht euch die Bruderhand!“

Was gilt das Volk im Schwedenskampfe der Armen?  
Was gilt das Volk im Loben der Gewalt?  
Verrat und Ehrsucht schlachten Millionen,  
und keine Männerlippe donnert halt!  
Ihr laßt ein Joch, verkauft wie feile Hunde,  
kramt mit dem andern, ohne Widerstand!  
Schließt eure Reih'n zum großen Völkerbunde,  
reicht euch die Bruderhand!

Polenen, Russen, Italiener, Briten,  
erwacht, es naht die große Stunde nun!  
Ihr Söhne Deutschlands habt genug gestritten,  
und ihr, Franzosen, laßt die Schwerter ruh'n!  
Ihr alle blüht an derselben Wunde!  
Zerbracht die dumpe Reite, die euch bannit!  
Schließt eure Reih'n zum großen Völkerbunde,  
reicht euch die Bruderhand!

Ruhm jedem Edlen, der die Freiheitsfahne  
im Dienst des Friedens segensvoll erhebt!  
Tod dem Eroberer, der im Fieberwahne,  
was Gott geüht, zu zerreißen strebt!  
Stürzt ihn hinab zum tiefsten Höllechlunde,  
werft seine Burgen prasselnd in den Sand!  
Schließt eure Reih'n zum großen Völkerbunde,  
reicht euch die Bruderhand!

Ihr laßt so oft den Abendhimmel glänzen,  
gemalt von eurer Hütten düster Glut —  
blind raht der Nord, und rings an euren Grenzen  
ist keine Welle rein von Menschenblut.  
Des Wahnsinns Sklaven bis auf diese Stunde,  
tragt ihr Verantwortung in der Brüder Land:  
Schließt eure Reih'n zum großen Völkerbunde,  
reicht euch die Bruderhand!

Held in der Auferstehung Morgenseiter  
ertöne des Geistes Melodie!  
Bant eure Harnen bei dem Klang der Leier,  
jenseit an der Hand der Liebe erntet sie.  
Im Licht des Friedens heilt die letzte Wunde,  
zum Himmel wird der Erde lüches Land;  
Schließt eure Reih'n zum großen Völkerbunde,  
reicht euch die Bruderhand!

\* Pierre Jean de Béranger, berühmter französischer Dichter von der Epoche um 1750 und lebte von 1750 bis 1817. Er lebte in Frankreich und sein Leben lang betrieb er den Kampf gegen die Revolution und gegen die Kirche. Er ist ein Vertreter der Restauration und hat durch seine Gedichte die Rückkehr zum alten Frankreich bewirkt. Er war ein Gegner der Revolution und hat durch seine Gedichte die Rückkehr zum alten Frankreich bewirkt. Er war ein Gegner der Revolution und hat durch seine Gedichte die Rückkehr zum alten Frankreich bewirkt.



# Dann mußt Du selbst vorher Deine Pflichten ihr gegenüber immer laut Statut pünktlich erfüllt haben!

## Gewerkchaftliche Kundstüren

**Gewerbeberichterwahlen in Teich.** Am 16. Dezember fanden die Gewerbeberichterwahlen statt. Zum erstenmal wurde nach Verhältniswahl gewählt. Im vorigen Jahre hatte der Hirsch-Kundstüren-Gewerbeverein an den Magistrat den Antrag gestellt, die Verhältniswahl einzuführen. Die bisherigen Mitglieder stimmten in einer Plenarsitzung einstimmig für Einführung dieses Wahlsystems. — Ob die Gewerbevereine ebenfalls dieses Wahlsystems, ist allerdings stark zu bezweifeln.

Die Wahlbeteiligung war eine ziemlich gute; gingen bei der letzten Wahl 1909 nur rund 900 Arbeiter zur Wahl, so waren es diesmal über 1700, also fast doppelt soviel.

Es waren zwölf Mitglieder zu wählen. Es erhielten Stimmen die Kandidaten des Gewerkschaftsartikels 1562 = 11 Siege. Die Gewerkschaftler 160 = 1 Sieg. Dem Gewerbeverein war es nur dadurch möglich, einen Sitz zu erhalten, weil er nur sechs Kandidaten aufstellte und somit eine Stimmenhäufung auf 360 erzielte.

Stolz kann der Gewerbeverein auf diesen „Sieg“ nicht sein, sondern kann vielmehr ausrufen: „Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren!“

Zum erstenmal war auch vom Kartell eine Liste für die Arbeitgeber aufgestellt worden. Es lag hier aber an der Saumlosigkeit der Wähler, daß kein Erfolg zu verzeichnen war. Von 24 eingetragenen Wählern waren nur neun zur Wahl gegangen.

Ein großer Ausbruch auf der „Germania“ wert in Kiel, an dem etwa 5000 von den 7000 dort beschäftigten Arbeitern beteiligt waren, ist bereits nach einigen Tagen wieder beigelegt worden. Der Grund war Unzufriedenheit mit den von der Direktion getroffenen Strafbestimmungen, insbesondere mit der in Aussicht gestellten Ausübung des Aufsicht- und Polizeidienstes durch Feuerwehrleute der Werft. Eine Kommission verhandelte nach Ausbruch des Streiks mit der Direktion, und es wurde schließlich festgestellt, daß die Polizeifunktionen der Feuerwehrleute sich nur auf die Ordnung und Ruhe auf der Werft beziehen sollen und nicht auf die Kontrolle der Arbeitsverhältnisse. Ferner ist ein anderes Kontrollsystem aufgefunden worden, worauf die Arbeiterschaft beschloß, am andern Tage die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Bonkott über die Halberstädter Wärrchenfabrik von Christian Förster läßt, wie die Bonkottkommission berichtet, bereits seine Wirkung aus, so daß der Fabrikant seiner Kundstüren schon „neutrale“ Dosen, das heißt ohne Firma, anbietet, um die Konsumenten über den Ursprung der Ware täuschen zu können. Der Arbeiterschaft wird gegenüber solcher Manövern doppelte Vorsicht beim Kauf von Halberstädter Wärrchen angeraten.

Die Verschmelzung im Bildhauerverband abgelehnt. Bei einer Beteiligung von reichlich 85 pZt. der Gesamtmitgliedschaft ist die Frage des geschlossenen Uebertritts des Bildhauerverbandes zum Holzarbeiterverband durch Abstammung abgelehnt worden. Für den Uebertritt stimmten 1653 Mitglieder, dagegen 1518 Mitglieder. Die Verschmelzungs Freunde erreichten zwar die absolute Majorität, da jedoch der Erfolg der Verschmelzung von einer Zweidrittelmajorität abhängig gemacht worden war, so gilt dieses Resultat als eine Ablehnung der Verschmelzung.

Ueber die gleiche Frage stimmten die Bildhauer auch im Jahre 1909 ab, damals aber erzielten die Gegner der Verschmelzung mit 1536 Stimmen die Majorität, während die Anhänger einer solchen nur 1142 Stimmen aufbrachten.

Nachdem diese Angelegenheit durch den Willen der Mitglieder entschieden ist, fordert die Verbandsleitung diese auf, nimmermehr wieder frisch an die Arbeit zu gehen für den Ausbau des Verbandes und die Heranziehung der unorganisierten Berufsgenossen.

## Allgemeine Kundstüren

**Minna Kautsky †.** In Berlin-Friedenau ist am 20. Dezember die Genossin Minna Kautsky im Alter von mehr als 75 Jahren an Lungenerkrankung gestorben. Minna Kautsky, die Mutter des bekannten Theoretikers und Schriftstellers Karl Kautsky, wurde am 11. Juni 1837 in Prag geboren. An ihrer Wiege stand nicht der Ueberfluß. Durch die Tätigkeit ihres Vaters, eines Theatersmalers, stand sie in engen Beziehungen zum Theater, und die in ihr vorhandene künstlerische Begabung führte dazu, daß sie bereits im Alter von 14 Jahren am Landes-theater in Prag nicht ohne Erfolg debütierte. Schon mit 16 Jahren verheiratete sie sich mit dem Landschaftsmaler Johann Kautsky. Mit irdischen Gütern war diese Ehe nicht gesegnet und die junge Frau war genötigt, durch Annahme eines Engagements am Stadttheater in Olmütz mit zu dem Kosten des Haushalts beizutragen. In Prag kam dann ein Jahr darauf ihr Erstgeborener, Karl Kautsky, zur Welt. Im Alter von 30 Jahren befiel die kampfende Frau ein schweres Lungeneiden, das ihrer Bühnen-tätigkeit zunächst ein jähes Ende bereite. Erst später konnte sie zur Bühne zurückkehren und erhielt ein Engagement im Hoftheater in Sonderhausen. Die Trennung von ihren drei Kindern fiel ihr schwer, und nach Schluss der Saison kehrte sie nach Prag zurück, um sich dann dort am kaiserlichen Theater zu betätigen. Nach wenigen Jahren — erst 24 Jahre alt — wurde sie der Bühne endgültig beraubt. In Prag hatte endlich eine gute Stellung am Stadttheater in Wien gefunden, wo die Familie sich dann eines erheblichen besseren Daseins erfreuen konnte. Die Studien ihres Sohnes Karl regte auch seine Mutter lebhaft an und veranlaßte sie, ihre Aufmerksamkeit dem Sozialismus zuzuwenden. Bald waren diese beiden begeisterten Anhänger der sozialistischen Lehre. Die Gesundheit der Genossin Kautsky hatte sich

mittlerweile wieder gefestigt und sie wandte sich nun dem schriftstellerischen Gebiete zu. Seit Mitte der sechziger Jahre hat sie dem Proletariat manch prächtige Arbeit geschenkt und der große Roman: „Stefan vom Grillenhof“ dürfte wohl mit zu dem Besten dessen gezählt werden, was aus ihrer Feder floß. 1882 folgte der Roman: „Herren und Diener“, dessen Kern ein Stück der Frauenfrage bildet; 1884 erschien der Roman: „Die Alten und die Neuen“. Neben anderen Romanen folgte dann später wieder ein größeres Werk: „Im Vaterhause“, das vorwiegend eine Schilderung Wiener Kleinbürgerlicher Verhältnisse darstellt. Vor etwa 15 Jahren verlegte Genossin Kautsky ihren Wohnsitz von Wien nach Berlin, wo sie an der Seite ihres Sohnes Karl wirkte, und groß ist die Zahl der Parteigenossen, die im Verkehr mit der Familie Kautsky die Frau mit dem weißen Haar und den jugendlich blühenden Augen kennen gelernt haben. Der Tod hat einem inhaltreichen Leben für immer ein Ende bereitet.

## An die Sporttreibende Arbeiterschaft!

In neuerer Zeit entfallen die bürgerlichen Sportvereine eine fleißige Propaganda. Mit der Phrasie, die Vereine seien politisch neutral, suchen ihre Wortführer auch die Arbeiter und Arbeiterinnen für den Beitritt in die bürgerlichen Sportvereine geneigt zu machen.

Die bürgerlichen Sportvereine haben aber gerade neuerdings ihren arbeiterfeindlichen Charakter ganz offen zum Ausdruck gebracht. Fast alle haben sich dem Jungdeutschlandbunde angeschlossen, dessen Zweck es ist, die proletarische Jugendbewegung systematisch zu bekämpfen. Wie der Jungdeutschlandbund, so erfreuen sich die ihm angehörenden bürgerlichen Sportvereine der eifrigsten Unterstützung durch städtische und staatliche Organe — derselben Behörden, die in den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen der Arbeiterschaft zugunsten der Arbeiterfeinde, teils mit brutaler Gewalt, eingreifen pflegen.

Die sporttreibenden organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen haben demnach die Pflicht die bürgerlichen Sportvereine zu meiden!

Um die Arbeiterschaft über das arbeiterfeindliche Treiben der bürgerlichen Sportvereine aufzuklären, haben die Arbeiter-sportverbände eine Zentralkommission für Sport- und Körperpflege eingesetzt. Die Kommission richtet an die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands den Appell, ihre Aufklärungsarbeit zu unterstützen.

Für die sporttreibende Arbeiterschaft gilt die Parole: Heraus aus den bürgerlichen Sportvereinen!

Zentralkommission für Sport- und Körperpflege.  
J. A. J. Massa, Berlin-Regel, Schlierverstr. 30.

**Kakaoproduktion und Verbrauch der Welt in den Jahren 1909 bis 1911.** Produktion sowohl wie Verbrauch des Kakao hat sich in den Hauptländern in den letzten drei Jahren, für welche umfassende Berichte vorliegen, wieder ganz merklich gehoben. Die Produktion stieg um 18,5 pZt., der Verbrauch um 18,4 pZt. In den einzelnen Ländern und Jahren stellte sich die Produktion wie folgt (in Tonnen):

	1909	1910	1911
Goldküste	20534	25112	40357
Guador	31564	36305	39500
San Thome	30261	36665	35000
Brazilien	33818	29158	34994
Trinidad	23390	26231	21220
San Domingo	14818	16623	19628
Venezuela	16848	17251	17381

Die höchste Steigerung der Produktion hatte also die Goldküste, während Trinidad einen Rückgang aufweist. Der Verbrauch der braunen Frucht dagegen stellte sich in Tonnen auf:

	1909	1910	1911
Vereinigte Staaten	53379	50315	58905
Deutschland	40725	43941	50655
Frankreich	28254	25063	27340
England	24264	24082	25396
Niederlande	19387	19187	23536
Schweiz	6684	9098	9652
Spanien	5980	5517	6370

Der deutsche Verbrauch hat sich demnach in den drei Berichtsjahren um 10.130 Tonnen gleich 24,8 pZt. gehoben und wird in seiner Gesamtmenge nur von den Vereinigten Staaten übertroffen.

Die Kakaow- und Schokoladenindustrie Deutschlands hat sich recht schnell einen achtunggebietenden Platz erobert! Bei sich ihrer bestehenden Verhältnisse noch vor 25 bis 30 Jahren erinnert, wird anerkennen müssen, daß die großen Industrieherren ihre Interessen mit großer Energie und zielbewußt zu fördern gewußt haben. In einer anständigen Bezahlung der großen Masse der Arbeiterschaft beiderlei Geschlechtes lassen sie es allerdings noch immer fehlen und ihr Verhalten für die sozialen Bestrebungen der Zeit ist außerst schlecht entwickelt.

**Arbeiterinnen wegen Arbeitswilligenbelästigung bestraft.** Wegen Vergehens gegen § 138 der Gewerbeordnung verurteilte das Schöffengericht in Bremen drei

Arbeiterinnen zu M 15 Geldstrafe, eventuell drei Tagen Gefängnis. Sie sollen als Streikende einen Arbeiter, der zuerst mit Streik, dann aber abtrünnig wurde, bedroht und gemeinschaftlich genötigt haben, die Arbeit niederzulegen. Der betreffende Arbeiter bezogte vor Gericht die Drohung und die Nötigung, konnte aber nicht angeben, wer von den drei Angeklagten die Bedrohung ausgesprochen hatte. Die Angeklagten bestritten jede Schuld. Andere Zeugen, die in der Nähe des Angeklagten standen, als die Drohungen ausgesprochen worden sein sollen, haben solche Äußerungen nicht gehört. Nach der Ansicht des Gerichts müssen die Entlassungszeugen die Bedrohung einfach überhört haben. Der Staatsanwalt hatte gegen jede Angeklagte M 50 Geldstrafe beantragt.

**Neue Volkserziehung.** In Neuchâtel hat man jetzt wieder bewiesen, daß in Deutschland die Reaktion Oberwasser hat. Das Ländchen erfreute sich noch eines leidlichen Wahlrechts zum Landtage, so daß die Sozialdemokraten sich einen ziemlich großen Einfluß erobert hatten. Die Furcht vor weiteren Schritten hat nun ihre Früchte getragen. Trotz bester Proteste der Arbeiterschaft ist dort kürzlich ein Pluralwahlrecht mit neun gegen sechs Stimmen angenommen worden, das Bevorzugung bis zu fünf Wahlstimmen giebt. Von den Freistimmen stimmte nur einer dagegen! Mit einem heiligen Dank des Staatsministers gegen die bürgerlichen Abgeordneten wurden sie nun bis zum März nach Hause geschickt.

## Für die Arbeiterinnen.

### Die verheiratete Frau in der Erwerbsarbeit.

Das unter der Mitwirkung der preussischen Regierung erschienene Buch des Regierungsrats und Medizinalrats J. Bornträger: „Der Geburtenrückgang in Deutschland“ bringt zur Bekämpfung der Geburtenverhütung unter anderem auch diese wunderbar reaktionären Vorschläge: Da die moderne Bewegung der Kinderbeschränkung letzten Endes die Folge immer mehr von sich greisenden Irreligionen ist, so muß — dem Volke die Religion erhalten bleiben, denn, ein wirklich frommer Mensch wird niemals seine Zustimmung zu antikongestivenellen und abortiven Ratsgebern geben, sondern, wenn er ein Christ ist, der Bibel folgen, welche keinen Zweifel darüber läßt, was hier zu tun und was zu lassen ist.“ Besonders befürwortet der Verfasser die Tätigkeit der katholischen Missionare, deren Predigten im Rheinland das Ergebnis hatten, daß die Geburtenstiffer in den Orten, wo sie gewirkt hatten, auffällig stieg. „Seider“ dauere der Einfluß der Missionare nur drei bis fünf Jahre, und im Hinblick auf ihre geringen Erfolge wäre es dringend zu erwägen, diese Tätigkeiten der Missionare vom Staate zu unterstützen, um das deutsche Volk öfter und nicht nur in den Rheinlanden damit zu beglücken. Weiter wird gefordert: Hebung der Religiosität, Förderung der religiös sittlichen Lebensauffassung und gelegentliche geeignete Hinweise der Geistlichkeit auf die Fruchtbarkeit. Und als Gegenmittel natürlich: Bekämpfung der Sozialdemokratie, da diese ja auch für die Beschränkung der Kinderzahl einträte.

Wenn man die lächerlichen Mittel vernimmt, mit denen der Herr Regierungsrat den Geburtenrückgang verhindern will, dann fragt man sich erlautet, ob er den Ursachen dieser Erscheinung so wenig nachgeforscht hat, ob er die Zahlen der Statistik nicht kennt oder nicht aus ihnen gelernt hat. Es ist leider Tatsache, daß wohl die oberen Kreise die Kinderzahl beschränken aus Leichtigkeit und Bequemlichkeit, daß aber in Arbeiterkreisen eine große Kinderzahl zu einem Luxus wird, den man sich nicht mehr gönnen kann, weil die Arbeiterfrau ihre Kräfte und ihre Zeit in immer größerem Maße zur Erwerbstätigkeit brauchen muß. Die Berufsählung von 1895 weist für Preußen insgesamt 2.697.642 im Hauptberuf erwerbstätige Frauen auf. Unter diesen waren 1.857.795 Ledige, 512.148 Verheiratete und 327.699 Verwitwete und Geschiedene. Bei der Berufsählung 1907 ergaben sich folgende Zahlen: im Hauptberuf Erwerbstätige überhaupt in Preußen 4.492.235, davon ledig 2.375.935, verheiratet 1.351.529, verwitwet und geschieden 764.771. In diesen Zahlen kommt nicht nur die beträchtliche Steigerung der weiblichen Arbeiter überhaupt, nämlich um 67 pZt., sondern insbesondere auch die starke Zunahme der Zahl verheirateter erwerbstätiger Frauen zum Ausdruck. Bei den ledigen Arbeiterinnen ergibt sich von 1895 bis 1907 eine Zunahme von 43 pZt., bei den verheirateten dagegen von 203 pZt.

Ueber anderthalb Millionen Ehefrauen waren also 1907 in Preußen schon im Hauptberuf erwerbstätig. Welches Licht wirft das auf die soziale Lage der Arbeiterklasse! Unter dem Druck der Doppellast von Haus- und Berufsarbeit wird der Körper der Frau für die Ausübung der Mutterpflicht in vielen Fällen zu sehr geschwächt und selbst zum Ausweichen nach der Entbindung zum Verborgten und Stillen der Neugeborenen läßt die Erwerbstätigkeit nicht die nötige Zeit, sondern der Lohn, auf den sie nicht verzichten kann, treibt sie wieder an die Berufsarbeit. Trotz allem Drängen der Arbeiterschaft haben wir auch heute noch keinen genügenden Schwangers- und Wöchnerinnenkurs. Denn bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung stimmten die Konservativen und die Ultramontanen, die heiligen Parteien, gegen unsere Vorschläge für Schwangere, Wöchnerinnen- und Säuglingskurse. Diese Parteien haben die Versicherungs-schuld der Frauen von kleinen Pächtern und Bauern abgelehnt, sie haben für die in Krankenkassen versicherten Frauen die Unterstützungszeit von Wöchnerinnen von acht auf vier Wochen zurückgesetzt. Daß in diesem Zusammenhang die unzureichenden Mutter- und Säuglingskurse auch eine Ursache des Geburtenrückganges und der großen Säuglings-

Rechtlichkeit liegt, haben die Herren wohl nicht bedacht, daß wäre doch gerade hier eine gute Gelegenheit gewesen, zu reformieren und diesen Uebelstand entgegenzutreten.

Wenn man so den wahren Ursachen des Geburtenrückgangs in Deutschland nachspürt, so kommt man zu ganz andern Schlüssen als der Herr Regierungsrat Vorntrager.

Wenn unsere „nationalen“ Herrschaften mit munterem erhobenem Finger auf Frankreich herweisen, wo der Geburtenrückgang schon zu einem Stillstand der Bevölkerung geführt hat...

Der selbe durchgehende Mittel — wir haben nur einige angegeben — sind die herrschenden Klassen nicht zu haben.

Der Gewerkschaftsrat wurde am 24. Dezember 1912 in Königsberg... 185 Personen mit 2519 beschäftigten Personen anerkannt.

Reber die Tarifierung „Hochstil“, zu deren Verwirklichung und Betrieb sich wir vor in Nummer 20, Jahrgang 1911, verhielten...

Das Protokoll der Arbeiterkonferenz vom 24. und 25. November 1912 gelangt Ihnen im Verlage der Buchhandlung ...

des Basier Münsterparfums Täschler angefügt. Der Preis des Protokolls beträgt 40 A. Zu beziehen ist es durch alle Parteibuchhandlungen.

Von der „Neuen Zeit“ ist Joeben das 18. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal...

Die Renjahedsnummer des „Wahren Jacob“, mit der der beliebte humoristisch-satirische Zeitschrift der Sozialdemokratie in ihren 30. Jahrgang eintritt...

★ Anzeigen. ★
Nachruf.
Am 18. Dezember verstarb unser Mitglied, der Bäder
Ludwig Högel
im 70. Lebensjahre. [A. 3,60]
Ehre seinem Andenken!
Verwaltung Berlin.

Schokoladen, Zuckerwaren und Konfitürenfabrik
Werkmeister
welcher das Personal beaufsichtigt, anleitet und nachbringen zu leiten versteht...

Nicht
DEUTSCHES REICH 1911
1 PFENNIG
Unsere neue Katalog L. Sie erhalten denselben auf Wunsch gratis und franko.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.
(Als nichts Besondere bemerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

- Freitag, 5. Januar:
Hofheim: Form 10 Uhr im Gewerkschaftshaus
Göppingen: 3 Uhr im Restaurant „Neue Zeit“
Erfeld: Form 11 Uhr im Volkshaus...

- Dienstag, 7. Januar:
Karl i. d. L.: Bei Ledermann, Ecke Fabrik- und Karlsruher-Str.
Frankfurt a. d. O.: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus
Göppingen: 3 Uhr im Volkshaus...

Unsern werten Kollegen Heinrich Heinig nebst seiner lieben Braut Luise Kortemeyer
die herzlichsten Glückwünsche
zur Verlobung
[Die Kollegen der Konsumbäckerei Herford.]

Unsern Kollegen Max Hirsch nebst seiner lieben Braut sowie unsern Kollegen Willy Kreher nebst seiner lieben Braut
die herzlichsten Glückwünsche
zur Vermählung!
[Die Kollegen der Genossenschaftsbäckerei Chemnitz.]

Allen Kollegen, Freunden und Gönnern
Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!
Familie Otto Ramsperger, Gasthaus „Zum Anker“, Wiesbaden, Helenenstr. 7.

Berliner Bäcker! \* Tanz-Unterricht!
Schönhauser Allee 28. \* Bäcker-Verkehr.
Sonntags 4 Uhr nachmittags, Mittwochs 8 Uhr abends.

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen
decken ihren Bedarf am besten bei
Hans Dersuss, Schneidermeister, Heugasse 2, 1. Et., gegenüber dem Verbandslokal.

Münchener Bäcker und Konditorgehilfen
decken ihren Bedarf am besten bei
Gg. Prem, Schneidermeister, Walterstr. 19/0.

Bekleidungshaus N. Kurzmantel & Co., München, Joseph-Spital-Str. 1.
Unser Lager in neuer Garderobe enthält eine Riesen-Auswahl in aparten, stets wechselläufigen Saison-Neuheiten.

- Donnerstag, 9. Januar:
Amberg: 1 1/2 Uhr, „Alten“, Georgenstraße
Cassel: 3 Uhr im neuen Gewerkschaftshaus
Ober-Rarst. 18. — Coblenz: 3 Uhr bei West, Schloßstr. 12...

- Freitag, 10. Januar:
Braunschweig (Bäcker): 3 1/2 Uhr im „Fürstenthor“, Eichenstraße
Dalk a. d. G. (Fabrikbranche): 8 1/2 Uhr, Kleine Klausstr. 7.

- Sonntag, 12. Januar:
Altenburg: 3 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus
Bergedorf: 3 Uhr, „Deutsches Haus“, Sachsenstraße
Bebra: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Schulstr. 17...

Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Weidert, Hamburg, Schulmeisterstr. 67. — Verlag von O. Hübner, Hamburg. — Druck: Hamburger Druckerei und Verlagsanstalt Hart & Co. in Hamburg.